

# Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 21.

Dienstag, den 14. März 1820.

---

## Fortschritte der vaterländischen Cultur.

Ein großes Aufsehen erregt jetzt in der Nachbarschaft von Steinamanger eine, auf der Besizung des Herrn Joseph Skerlec v. Lomnicza, k. k. Kämmerers, zu Bogah, errichtete Weingeist-Fabrik, worin die Destillation durch erhizte Wasserdämpfe bewirkt wird. Obwohl man von Dampfmaschinen auch hier schon früher Kenntnisse hatte, so verdient dennoch dieser Dampf-Apparat eine um so größere Aufmerksamkeit, als die Destillation dadurch mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit vor sich gehet, und die Erzeugnisse fern von allem Fuselgeruch, durch ihre Reinheit, Stärke und Wohlgeschmack sich besonders auszeichnen. Ich war Augenzeuge, als innerhalb 4 1/2 Minute schon ein köstlicher 34 grädiger Geist geflossen ist. Dabei kommt zu bemerken, daß von einer Blase in einer Minute eine hierländische Halbe, folglich in einer Stunde 60 Halbe erzeugt, und so oft die 3 vorfindigen Blasen im Laufe sind, binnen 24 Stunden, eine überaus große Menge ähnlichen Geistes gewonnen werden können, wo nebstbei noch die Bierbräuerei betrieben wird. — Eine einzige, mit vieler Holzersparniß angebrachte Feuerung, erwärmt zugleich mehrere, zum Werk gehörige Gefäße, und eine, im 2ten Stock-

werk des Fabrik-Gebäudes angebrachte künstliche, mit Kupferblech belegte Winterdarre. Die Quantität und Qualität der erübrigten Schlempe dürfte zur Mästung 100 St. Hornviehes und 250 St. Borstenviehes eher überflüssig als hinreichend seyn.

Mit diesem Apparate wurde zuerst in Wien der Versuch öffentlich beim Verfertiger desselben, Hrn. Mechanikus Joh. Georg Luz (ein geborner Ungar aus dem Zipser Comitat) gemacht, und solcher, wie bekannt, von allen Sachkundigen, bei dieser Gelegenheit, eben so vorzüglich, als früher schon von dem berühmten Hrn. Director des k. k. polytechnischen Instituts, k. k. Regierungsrath v. Prechtel, und Hrn. Professor v. Meisner, für zweckmäßig befunden. Selbst Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann geruhen selber in Augenschein zu nehmen, mit tiefer Einsicht zu prüfen und dem Eigenthümer ein höchstes Wohlgefallen darüber zu bezeugen, Se. k. k. Majestät aber die igt schon auf dem Fabrik-Gebäude ansehnliche Innschrift mit huldvollen Ausdrücken dem Unternehmer allergnädigst zu bewilligen.

FRANCISCO. seCVnDo. aVgVsto. InstItVtI. poLy-  
teChnICI. fVnDatore. CVra. JosephI. SkerLetz. no-  
bILLs. hVngarI. sVrreXI.

Aus diesen wenigen, doch bedeutungsvollen Worten, ist zu ersehen, daß das gemeinnützige polytechnische Institut nicht nur auf die Residenz allein, sondern auch gesamt, und einzeln auf die Provinzen des Kaiserstaates, wohlthätig wirke. Da nun dieses Etablissement sowohl der hiesigen weiten Umgebung zu vielen Nutzen, als auch der vaterländischen Industrie zur besonderen Eh-

re gereicht, so machen wir es uns zur angenehmsten Pflicht, von dieser Unternehmung, die auch mehrere Personen vom Handlungswege interessiren dürfte, unsere Hochverehrten Leser in Kenntniß zu setzen.

### Künstliche Füße.

In dem, zu Gräs erscheinenden Aufmerksamem, wird hierüber folgendes bekannt gemacht: Herr Graf Anton von Wurmbbrand hat den für das Vaterland bei der großen Völkerschlacht zu Leipzig erlittenen Verlust seines rechten Fußes, in Mitte des Oberschenkels, seither durch mehrere künstlich hölzerne Füße, von den bekanntesten Meistern in Wien gefertigt, zu ersetzen gesucht, aber bisher noch keinen aus allen zulänglich gefunden, ; denn entweder sind sie zwar schön gearbeitet, leicht, aber nicht haltbar, oder ihre Federn, die das Fußwurzelgelenk bilden, sind zu spröde, brechen bald, oder sie sind zu weich und verlieren durch den Gebrauch zu geschwind ihre Elastizität. Auch gibt das Kniegelenk durch die Stahlfeder nicht hinlänglich runde Bewegung, und ist dem Anzuge nicht ganz zusagend. Freilich bleibt es schon an und für sich immer sehr beschwerlich, sich eines künstlichen auch noch so gut zusammengesetzten Fußes bedienen zu müssen; aber es bleibt noch weit beschwerlicher, einen solchen Fuß zu erzeugen, der geradezu allen nothwendigen Forderungen des Betreffenden Genüge leisten, und dem gesunden Fuß als ein todttes Werkzeug, in allen seinen Verrichtungen gleichmäßig und mit Andauer folgen soll.

Ein glücklicher Zufall bei mechanischen Arbeiten leistet oft mehr als alle Berechnungen ohne Werkzeuge, oder als eine Sache nur gedacht und nicht ausgeführt. Ich schreibe es einem glücklichen Zufall zu, daß der Herr Graf gegenwärtig einen künstlichen Fuß erhalten hat, der seit 6 Wochen anhaltend gebraucht, und mit welchem noch überdieß ganze Tage auf Jagden ausgehalten wurde, fortan seine Verrichtungen mit Leichtigkeit, seine Bewegungen mit der nämlichen Kraft und Stärke, und sein übriges Zusammengestelltseyn nach guten Gründen weist. Ich zweifle auch keineswegs, daß dieser künstliche Fuß in langer Zeit sich eben so erweisen und erhalten wird.

Ich habe ihn zerlegt angesehen, und seinen Mechanismus genau betrachtet, ich kann ihn mit Recht zur weitern Empfehlung hier nur mit wenig Worten, und zu seiner Zeit vielleicht mit einer nähern Auseinandersetzung aller Theile und Gewinde in mechanisch-technischer Hinsicht bekannt geben, damit die, die einen verlornen Fuß durch einen künstlichen zu ersetzen wünschen, sich dessen recht bald erfreuen mögen.

Joseph Werschitsch, Tischlermeister auf der Prentel nächst Madfersburg, und Joseph Berger, Büchsenmachermeister zu Madfersburg, haben diesen künstlichen Fuß wechselseitig bereitet, wobei dem erstern das Verdienst zukömmt, daß er des letztern Arbeit in Holz nach seiner eigenen Idee zum Modell legte, und nach dieser Angabe die nöthigen Theile bereiten ließ. Wie ich schon sagte, der Zufall leitete beide, gerade die gehörige Elastizität einer ganz eigenen Idee zum Fußwurzelgelenk, so wie die proportionirte Hebekraft der Spiralfeder des Vorderfußes

und die Stellklappe zur runden Beugung des Knies zu finden; ein glücklicher Zufall ließ den Erstem auch die dem Körper des Herrn Grafen angemessene Schwere, und im Gegensatze auch Leichtigkeit des künstlichen Fußes ausfindig machen, so daß die Bewegung damit sehr naturgemäß, und mit aller Freiheit ausgeübt werden kann, und daß sich dieser im Lande Steyermark aus. der einfachsten Idee erzeugte künstliche Fuß einem jedem mechanisch erzeugten mit aller Zuversicht an die Seite zu stellen vermag. Diese beiden Arbeiter werden bei jeder Verfertigung eines neuen Fußes, leicht das hier zur freien Bewegung vorwaltende bedingte Gleiche finden, weil es bereits von ihnen schon gefunden und gegeben ist. Sie sind ferner billig in ihrem Arbeitslohne, denn der Tischler setzt 40 fl., der Büchsenmacher 30 fl. W. W. fest; kommt dann noch hierzu der leinwandene aufgekleisterte Ueberzug und der darauf folgende lederne vom Schaaffell über den ganzen Fuß, einige stärkere Ledertheile zur Bedeckung der künstlichen Gelenkgegenden, endlich die runden konischen Polster da, wo der Stumpfen eingepaßt wird, um frei zu schweben, und der Tragriemen, so ist das Ganze vollendet, und kommt auf 100 fl. zu stehen. Ein Preis der sich gegen die Preise anderer künstlichen Füße gerade um  $\frac{2}{3}$  wohlfeiler ausspricht.

Soviel sey hier hinlänglich zur Nachricht eines Jeden, der entweder auf einem militärischen Ehreuplaß für das Vaterland, oder durch krankhafte Metamorphosen, oder durch andere Unglücksfälle einen Fuß verlor, dage-

gen einen künstlichen brauchbaren aufnehmen, und seinem gesunden entgegen stellen will.

Doctor Niedl,  
K. K. Rath und dirigirender Stabsfeldarzt.

### W e i ß e n = D ö r r e .

Die russische Regierung hat ein Patent ertheilt, wegen einer Erfindung, kraft welcher man jetzt im Stande ist, den Weizen in einer Temperatur von dreißig Grad Reaumur zu dörren, ohne daß er von Rauch oder Feuer irgend eine Verletzung erleidet. Diese angenommene Temperatur ist nur wenig höher als die in Ägypten und Sicilien gewöhnliche Hitze, welche der Weizen in der Periode des Wachstums ertragen kann. Während der Dörrung wird er durch eine Maschine oft umgewendet. Die Vortheile dieser Dörrung sind: 1) er ist fruchtbarer, wenn er zur Einsaat benutzt wird, und wird dadurch von allen etwa anlebenden Insecteneiern, weil diese dadurch zerstört oder früher ausgebrütet werden, völlig befreit; 2) er läßt sich leichter erhalten und versenden, indem er sich nicht erhitzt, (also auch ein Mittel gegen den so schädlichen Kornwurm); 3) er läßt sich besser mahlen, und hat weniger Gewichtsabfall an Klebe, weil das Mehl bei der Beutelung sich feiner von den Hülsen absondert. (Die Vortheile sind groß, und der Versuch ist wohl auch ohne Maschine leicht zu machen.)

### W e i ß e r = V e r k a u f .

Bekanntlich ist diese Sitte (jedoch nur als seltener Mißbrauch der Eigenmacht unter der niedrigen Volks-

Klasse) in England üblich. Über Mißbräuche ließen sich aber in der ganzen Welt ganze Folianten schreiben, wenn Alles beschrieben und gedruckt werden müßte. Anderwärts schlägt der rohe Ehegatte, etwa ein Duzendmal im Jahr, sein Weib blau und lahm, oder jagt sie fort, was wohl auch nicht fein ist; In England schafft er sich sie durch Verkauf um ein Spottgeld vom Leibe, und das ist auch nicht fein. Bornemann in seinem Werke über England sagt über diesen seltsamen Handel, der uns, nicht wegen der Verkäufer, sondern wegen der Käufer, in Verwundung setzen muß, Folgendes: „Ich erkundigte mich, was denn eigentlich der Verkauf einer Ehefrau mit dem Strick um den Hals, wovon die Zeitungen so oft erzählen, in Absicht ehelicher Trennung für Folgen habe? Man antwortete mir: Gar keine. Herkömmlich ist dieser empörende Gebrauch aus der Vorzeit barbarischer Sitte. Er ändert nichts im gesetzlichen Eheverhältniß, und findet Bestrafung bei entstehender Anklage. Aber Untersuchung und Bestrafung eines Vergehens kann in England nur eintreten, wenn ein Kläger vorhanden ist. Sich ex officio um so etwas zu bekümmern, ist nicht gebräuchlich. Privatpersonen fühlen, nach brittischen Grundsätzen, gar keinen Beruf dazu. Nur im gemeinsamen Einverständniß der Eheleute geht ein Verkauf jener Art vor, und ein begünstigter Liebhaber steht gewöhnlich schon im Hintergrunde, die Schöne einzuhandeln. So will denn ein solches Ehepaar der Nachbarschaft nur öffentlich bekunden, es habe sich getrennt und Käufer und Verkäufer würden künftig mit einander leben. Selbst die Kinder, welche aus solcher wilden Handelshehe hervorge-

hen, können das Vermögen des kirchlich angetrauten Mannes ihrer Mutter, wenn er nur irgend in der Nähe ihres Wohnorts nach dem Verkauf geblieben, in Anspruch nehmen. Aber dergleichen Gerechtsame finden wegen Armuth selten einen Gegenstand. Auch die Mutter würde gerichtlich von ihrem eigentlichen Ehemanne erzwingen, sie wieder aufzunehmen oder zu verpflegen; aber ohne Geld ist kein Prozeß anzufangen, und ohne solches gelangt man selten zum Rechte, folglich ist dieses nur für reiche Leute. Eben daher verbietet sich ein Ausklagen gesetzlicher Scheidung von selbst, da sich deren Kosten, im geringsten Fall auf 300 Thlr. belaufen.

---

### Sylben • Räthsel.

Des Menschen Lebens = Quelle  
 Zeigt dir das Erste an,  
 Das Zweite trägt die Welle  
 Auf ungemessener Bahn;  
 Das Ganze, sich erhebend,  
 Dringt muthiger empor,  
 Und durch das Erste schwebend  
 Naht sich's dem Sternen-Chor.

---

Auflösung der Charade in No. 20.

Nasenstüber.